

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 98 (1972)

Heft: 10

Rubrik: Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sauber Wasser – sauber Wort

Vom Wasch zum Treff schlußendlich

Gewiß, man sagt uns Schweizern, nicht ganz zu Unrecht, gerne nach, wir zögen von zwei Formen eines Wortes im allgemeinen die kürzere vor. Man sagt über uns, wir schrieben lieber «der Unterbruch», statt die Unterbrechung.

Wo es weite Teile der deutschsprachigen Schweiz schon anfängt komisch zu bedünnen, das ist bei Wörtern wie «der Untersuch», statt: die Untersuchung.

Den «Back» für das, was mancher schweizerische Dialekt Bachete nennt, kennt der Duden zum Beispiel gar nicht. Ich las kürzlich: «Der Back gelingt nicht allemal.» Der «Back» ist eine seltsame Zweckerfindung, die nicht so recht in unsere Sprache hineingehört. Das gleiche gilt für den unschönen «Abwasch». Das Abwaschen ist denn doch viel besser als «der Abwasch». Den «Autowasch» habe ich vielleicht nur bis heute zufällig noch nie gehört. Was mir dagegen immer wieder in die Ohren gellt ist «der Beschrieb», wo die deutsche Sprache die Beschreibung für uns bereithält.

Begegnung, Treffen, Rendez-vous, sogar Stelldichein kennen wir. Wir «fremden» nicht vor diesen Ausdrücken. Häßlich, dumm erfunden, blöde nachgeäfft und verbreitet ist dagegen der eben erst aufgetauchte «Treff», ja sogar «der Vieraugentreff»! Soll mir keiner kommen und behaupten wollen, der Treff gehöre eben in unsere schnellebige Zeit mit hinein! Man spare Zeit beim Schreiben, beim Setzen, beim Drucken damit. Was ist denn kürzer? «Sie begegneten sich zu einem Treff», oder «sie begegneten sich»? Was

gefällt wohl Ihnen besser? Was entspricht unserem Sprachgefühl, was dem guten Geschmack? Eine Antwort auf diese Frage brauche ich wohl gar nicht erst hieherzu setzen.

Natürlich gibt es noch eine Menge dieser zusammengestauchten, gestutzten kurzen Formen braver, guter Wörter. Alle kann ich hier nicht aufzählen. Aber Ihnen fallen gewiß noch mehr ein.

*

Wie ungeschickt – um höflich zu bleiben – ist doch gegenüber all den unschönen und bis hieher genannten Wörtern die Ausrede, man müsse Platz und Zeit sparen!

Wenn es drauf ankommt, läuft der Uhrzeiger für gesparte Zeit verkehrt herum. Preise können und dürfen auf einmal nicht mehr sinken; sie müssen «absinken». Kein Mensch weiß, weshalb. Auch die Temperatur sinkt nicht mehr. Sie muß «absinken».

Wenn einer seine Argumente für eine gute Sache herzählt und kommt dann zum letzten, so könnte er sehr wohl sagen: «Endlich lege ich Ihnen noch dieses Argument vor.» Er tut das aber nicht. Er sagt: «Schlußendlich...» (Worin dieses «schluß...» überhaupt überflüssig und sinnlos ist.)

Kauft sich jemand ein ungewöhnlich teures Automobil, so findet sich bestimmt jemand, der ihn mit den Worten verteidigen wird: «Schlußendlich ist er ja so reich. Der darf sich einen solchen Kauf erlauben.» Weshalb kann der Verteidiger nicht, wie es sich gehörte, einfach «Schließlich» sagen oder schreiben?

«Schlußendlich» ist immer, wo Sie dem Wort auch begegnen mögen, recht lächerlich. Denken Sie doch daran, wenn es Ihnen das nächstmal über die Lippen oder in die Feder schlüpfen will! Lächerlich! «Schlußendlich» wirkt auf allzu viele Hörer und Leser schon lächerlich. Wollen gerade Sie lächerlich erscheinen?

So wie in manchem Gewässer Schmutz mitschwimmt, den irgendwer hineingeworfen hat, so schwimmt auch in unserer Sprache viel Dummes unnötig mit. Wer hat es hineingeworfen? Kläranlagen für die Sprache müßte es geben!

Fridolin

Pünktchen auf dem I



öff



RESANO

Quell der Lebensfreude aber bleibt:
Traubensaft,
denn er gibt neue Kraft.

BRÄUEREI USTER

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Es spielten zwei kleine Drächlein mit Papierdrachen. Die Drachengroßmutter lag im Unterholz, sonnte ihren Kamm und rief den Kleinen zu:

«Menschen lieben in unersättlicher Art Sensationen und sind endlos auf der Suche nach solchen. Sollten von diesen Zweibeinern hier auftauchen, dann setzt eine furchterregende Miene auf. Menschen verlieren sonst schnell Glauben und Respekt. Die Folgen sind meist tragisch. Euer Großvater war ein liebenswürdiger Drache. Er ließ die Menschen nahe herankommen und vergaß jede Vorsicht. Menschen nähern sich immer mit großem Respekt, vermischt mit Angst. Ist man zuvorkommend mit ihnen, dann treten sie noch näher und sind auch nett. Bald bewegen sie sich sehr frei und erlauben sich immer mehr. Nun, euer Großvater blieb auch dann liebenswürdig, und so zogen die menschlichen Besucher ihm die Haut über die Ohren. Nicht so sehr aus Bösartigkeit, sondern weil sie die Haut so wunderschön fanden. Großvater vertrocknete ohne Haut vollständig und wenn er nicht in einer Nachrichtenagentur Beschäftigung gefunden hätte mit dem Abfassen trockener Berichte, wäre er auch noch verhungert.»